Nr. 329. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 17. Juli 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Eine bemerkenswerthe Rede

hat der neu ernannte Professor der Nationalökonomie an der Berliner Universität, Amtsgerichtsrath Dr. Reinhold, bei einer ihm zu Ehren in Wiesbaden veranstalteten Abschiedsfeier gehalten, in welcher er seine politischen Ansichten entwickelt und besonders hervorgehoben hat, daß die Bemühung aller Patrioten heute darauf gerichtet sein soll, der völlig thörichten Furcht vor dem Sozialismus entgegenzuwirken. Aber sowohl diese Bemühung wie jede besonnene Bekämpfung der sozialistischen Bewegung wird erschwert oder vielleicht ganz vereitelt durch die Verkehrtheit, mit welcher das soziale Problem und die allgemeine Politik von der gegenwärtigen Regierung behandelt wird. In Deutschland sind unter der Herrschaft einer das natürliche Recht eines freien Volkes verkennenden Politik neuerdings die Zustände zu einer Ungesundheit verdorben, die ernstliche Besorgnisse für die Zukunft eines Volkes und Staates erregt, welche an strotzender Kraft alle anderen politischen Gebilde übertreffen. An der prinzipiell guten und volksfreundlichen Absicht des berufenen Regierungsapparates kann mit Grund nicht gezweifelt werden. Aber das Element von bevormundender Vielregiererei, von vielfach beleidigender Ueberhebung und pedantischer Unterdrückung überwuchert für die volksmäßige Empfindung allmälig so sehr die Verdienste und den guten Willen der Regierenden, daß letztere beginnen, nun mehr als Machthaber zu erscheinen und allgemein verhaßt zu werden. Die Verkennung der erreichten Bewußtseins- und Bildungsstufe unserer Zeit und die Versagung der Ehrung, die in der Gewährung formaler und persönlicher Freiheit liegt, bringt allmälig ein zwar geduldiges, aber im Gefühl seines Rechtes und seiner Würde erstarkendes Volk in eine wachsende Empörung und Entgegensetzung gegen die sonst geschichtlich bewährten Staatseinrichtungen. Es ist so weit gekommen, daß ungefähr Alles im Lande jetzt in der Opposition ist. So wird auf einem ganz unerwarteten Wege die Gefahr wirklich heraufbeschworen, die sonst nirgends besteht, die gesellschaftliche Verneinung des Staatswillens. Man regiert nicht ungestraft mit innerlicher Schwäche und äußerem Schwanken, mit beständiger Reizung aller Volkskreise. Die nächsten allgemeinen Wahlen werden in Deutschland einen ungewohnten Zug von Einmüthigkeit in einem Gedanken ergeben: die erklärte Frontstellung eines verärgerten Volkes gegen die Regierungsgewalt. Das besonders Lehrreiche in dieser Erscheinung ist, daß die Regierung einem gleichmäßigen Widerspruch begegnet, sowohl mit der beleidigenden Verkümmerung der formalen Freiheit wie mit der wohlgemeinten Beglückung durch bureaukratisch-vormundschaftliche Fürsorge. Beides wird von der reifen Nation mit steigendem Unmuth abgelehnt. Man ist der Staatseinmischung in alle Gebiete allmälig müde geworden. . . . .

Man würde die Sozialdemokratie in demselben Augenblick los sein, wo man sie völlig ignorirte. Diese impotente Bewegung, die im Volke nichts hinter sich hat, würde an ihrer eigenen Langweiligkeit sterben. Aber man stärkt und vermehrt sie, wenn man so regiert, daß man Alles gegen sich aufbringt. Es ist, wie Goethe einmal — niederschmetternd für vieles redliche Wollen — gesagt hat: Wenn man sich im Ganzen vergriffen hat, ist alle Mühe im Einzelnen verschwendet. Der unheilvolle und totale Mißgriff der bisherigen Politik ist die Verkennung der gar nicht zu übertreibenden Naturwirkung der Freiheit. Die Freiheit ist die Lösung des Problems."

Wie uns ein Privattelegramm meldet, bezeichnet die „Köln. Ztg." **diese Rede des Professors Reinhold als bedeutsame Kundgebung, um in leitenden Kreisen der Stimmung der Nation machtvollen Ausdruck zu verleihen, hoffentlich werde das Wort dieses Patrioten zur Selbstbesinnung einladen. Sache des Bürgerthums sei es, bei den nächsten Wahlen in dem Parlament einen ehernen Wall gegen die wirthschaftliche politische Reaktion aufzurichten und von der Volksvertretung heraus eine Grundlage für eine ruhige, stetige Politik zu schaffen; manche Vorbedingungen dazu seien vorhanden. Das deutsche Volk sei genöthigt, seine politische Reife zu beweisen, indem es Parlamente wählt, die das Vertrauen des Bürgerthums besitzen.**

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Aus Bergen wird berichtet: „Der Kaiser geht herum und trägt eine Binde über dem Auge. Der Kaiser veranlaßte sogleich eine direkte telephonische Verbindung mit der „Hohenzollern"; er bleibt an Bord. Viele Boote umschwärmen die Kaiseryacht; auf den Molen ist eine große Menschenmenge angesammelt. Zugleich mit der „Hohenzollern" kamen „Gefion" und ein Torpedoboot an. Die Schiffe gehen Sonnabend nach Kiel. Die Fortsetzung der Nordlandreise ist aufgegeben. Die Augenverletzung des Kaisers ist nicht behoben, doch nicht bedenklich.

— Ueber die Eröffnungsfeier der Müngstener Brücke, die jetzt den Namen Kaiser Wilhelm-Brücke erhalten hat, wird noch Folgendes mitgetheilt: Auf der Fahrt von der Thalsperre nach der Kaiser Wilhelm-Brücke wurden dem Prinzen Friedrich Leopold vor der Schule in Kirschbaumshöhe von dem dortigen Sängerchor verschiedene Lieder vorgetragen; Pastor Dransfeld hielt eine Begrüßungsansprache. Auf dem ganzen Wege bis Solingen hin bildeten Krieger- und andere Vereine Spalier. In Solingen besichtigte der Prinz die Kaiser Wilhelm-Brücke; er besuchte sodann die Loge „Prinz von Preußen zu den drei Schwertern" und schenkte derselben seine Büste. Bei dem Abends stattgehabten Festmahl in dem reich geschmückten Kaisersaal zu Solingen saß der Prinz zwischen den Ministern Dr. von Miquel und Thielen, gegenüber saß der Bürgermeister Dicke von Solingen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. von Miquel hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. In seiner Rede sagte Dr. v. Miquel u. A.: Unser deutsches Land sei weder ein reiner Industriestaat, noch ein reiner Agrarstaat. Wenn der Staat gedeihen solle, müssen Industrie, Landwirthschaft und der solide Handel, der beide verbinden solle, da sein. Diese großen Berufsstände sind auf einander angewiesen. Die Industrie Deutschlands sei so stark, daß der Export und der Wettbewerb nothwendig sind. Aber auch der innere Absatz müsse nicht vergessen sein. Die Staatsverwaltung dürfe nun unmöglich einseitige Interessen vertreten. Es sei der alte Ruhm der Hohenzollern ebenso wie über den Parteien, so auch über den Interessen zu stehen. Die Regierung müsse eine Durchschnittslinie festhalten, alle Kräfte müsse sie vereinigen. Die Bekämpfung der einzelnen Berufsstände untereinander bedeutet, es dahin zu bringen, daß der Dritte lacht. Gegenwärtig litten am meisten die Landwirthschaft und die Mittelklassen. Die Fürsorge für die einzelnen Berufsklassen dürfe nie so weit gehen, die Lebenskräfte der anderen Klassen zu unterbinden. Unsere Zukunft hänge aber auch von der Landwirthschaft ab. Manche Verstimmung, mancher Mißmuth und mancher Mangel an Vertrauen werde jetzt genährt. Wir Alten aber, welche die traurigen Zustände vor 1870 erlebt haben, wissen, was die Wiedererrichtung des Reiches gebracht hat. Es sei erst eine kurze Spanne Zeit seit damals verflossen. Aber hier hätte man am allerwenigsten Ursache, unzufrieden zu sein (Bravo). Der Minister toastete auf Kaiser und Reich, auf Macht und Ehre, auf Wohlstand und intellektuellen Fortschritt im Reiche. Der Minister fügte noch hinzu, er sei von dem Prinzen Friedrich Leopold beauftragt, dessen hoher Befriedigung über den herzlichen Empfang Ausdruck zu geben, der ihm von allen Klassen der Bevölkerung entgegengebracht worden sei; der Prinz werde dem Kaiser sofort davon Kenntniß geben. Hierauf feierte Bürgermeister Dicke-Solingen den Prinzen Friedrich Leopold als den Abgesandten des Kaisers und als den Sohn des ruhmreichen Helden, dessen Thaten der Weltgeschichte angehören. Auf einen Trinkspruch des Oberbürgermeisters v. Bohlen-Remscheid auf die Minister antwortete Minister Thielen, indem er Allen dankte, die an dem großen Werke mitgearbeitet haben. Minister Dr. v. Miquel toastete noch auf Kaiser und Reich. Deutschland sei ein Staat, in dem Industrie und Landwirthschaft sich verbinden sollen. Abgeordneter v. Eynern brachte einen Trinkspruch auf das bergische Volk, Beigeordneter Hasenclever-Remscheid einen solchen auf den Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Miquel. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf. Prinz Friedrich Leopold hatte bereits um 7¾ Uhr die Festversammlung verlassen, um zu Wagen über Cronenfeld nach Elberfeld zu fahren.

— Die „Kreuzztg." nimmt Partei gegen die Deutschen Oesterreichs in deren Kampfe für die Wahrung ihrer Nationalität und der geschichtlichen Stellung des Deutschthums in dem habsburgischen Reiche. Denn darauf kommt es heraus, wenn das Blatt der Billigung des Auftretens der österreichischen Deutschen seitens der liberalen deutschen Presse entgegentritt mit einem Zitat aus den „Hamb. Nachr.", wonach „kein Staat das Recht habe, in die inneren Verhältnisse des Nachbarstaates sich einzumischen". Eine solche Einmischung des Staates, d. h. der Leitung des deutschen Reiches, hat noch kein liberales deutsches Blatt befürwortet. Wir unserentheils, schreibt dazu die „Nat.-Ztg.", halten es auch für ganz ungehörig, wenn Reichsdeutsche an politischen Kundgebungen der österreichischen Deutschen auf österreichischem Boden Theil zu nehmen versuchten, und wir bringen die Aufrechterhaltung des Dreibundes in keine Beziehung zu dem Gange der inneren österreichischen Politik. Aber die nachdrückliche Bekundung der Billigung und der Sympathie Angesichts des Kampfes der österreichischen Deutschen gegen slawische Unterdrückung ist das gute Recht jedes Deutschen und ist so wenig eine „Einmischung", wie die Beurtheilung der innerpolitischen Vorgänge irgend eines anderen Landes. Die „Kreuzztg." versucht diese Beurtheilung der jetzigen inneren Kämpfe Oesterreichs auf die kleinlichsten parteipolitischen Beweggründe zurückzuführen; sie beweist dadurch nur, weß' Geistes Kind ihre Parteinahme für die Politik Badeni ist; die „Kreuzztg." fühlt sich solidarisch mit dem feudalen Großgrundbesitz Oesterreichs, dem — anders als den verfassungstreuen Großgrundbesitzern — seine eigene Machtstellung wichtiger ist, als seine deutsche Nationalität. Ja, wenn die in Oesterreich unterdrückten Deutschen wenigstens Balten wären, da fände die „Kreuzztg." doch ein feudalgesinntes Junkerthum, für das einzutreten wäre. Da würde ihr — die Haltung des Blattes in den achtziger Jahren hat es bewiesen — die Einmischung in fremde politische Angelegenheiten, sogar bis zu dem „ruchlosen" Beginnen einer Kriegspolitik, nicht unzulässig erscheinen.

** Der Plan einer gesetzlichen Neuregelung des Fideikommißwesens ist nicht, wie es nach neuerlich von der Presse gebrachten Mittheilungen den Anschein gewinnen könnte, neu. Schon bei Berathung der sowohl im Abgeordnetenhause als namentlich auch im Herrenhause gestellten Anträge auf Herabsetzung des Fideikommißstempels von 3 Prozent ist seitens der Staatsregierung, insbesondere von dem Herrn Finanzminister die Nothwendigkeit betont worden, bevor ein Entschluß über die Höhe des Fideikommißstempels gefaßt wird, zuerst die zum Theil durchaus veraltete und jedenfalls dem Bedürfnisse unserer Zeit nicht mehr entsprechende Gesetzgebung über die Fideikommisse zu revidiren. Und zwar ist als Ziel dieser Neuregelung damals bezeichnet worden, daß wenn die Errichtung wirthschaftlich und sozial nützlicher Fideikommisse zu erleichtern ist, umgekehrt auch ein wirksamer Riegel gegen Fideikommißbildungen vorgeschoben werden kann, welche dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufen, sei es aus allgemeinen sozialen oder wirthschaftlichen Gründen, sei es mit Rücksicht auf die Vertheilung des Grundbesitzes in bestimmten Landestheilen. Wenn so bei der Errichtung von Fideikommissen nicht mehr ausschließlich private Rücksichten maßgebend sein sollen, sondern auch das öffentliche Interesse mit in Betracht kommen soll, so wird naturgemäß bei der Bildung und Erhaltung von Fideikommissen für die Mitwirkung von zur Wahrung des öffentlichen Interesses berufenen und geeigneten Organen des Staates Fürsorge zu treffen sein.

** Die Bedeutung der preußischen Staatsbahnen für die Finanzen des Staates erhellt aus der Thatsache, daß die Eisenbahneinnahmen, welche 889 488 579 Mark im Jahre 1890—91 betrugen, bis auf 1 039 420 046 Mark im Jahre 1895—96 gestiegen waren und im Jahre 1896—97 den Etatsansatz von 1 020 592 400 Mark sehr erheblich überstiegen haben, für das laufende Rechnungsjahr etatsmäßig auf 1 110 210 350 Mark veranschlagt sind, während sämtliche Einnahmen des Staates den Betrag von 2 Milliarden Mark nur unwesentlich übersteigen. Mehr als die Hälfte der sämtlichen Staatseinnahmen wird daher jetzt von den Eisenbahnen aufgebracht.

Die direkten und indirekten Steuern figuriren in dem Etat mit zusammen 234,5 Millionen Mark, die Berg- und Hüttenverwaltung mit rund 127, Domänen und Forsten mit rund 91 Millionen Mark, also rund 21 Prozent, etwas über 11 und 8 Prozent der Einnahme aus den Eisenbahnen.

Noch deutlicher wird die große finanzielle Bedeutung der Staatsbahnen, wenn man den sogenannten Netto-Etat der Betrachtung zu Grunde legt.

Der Ueberschuß der Eisenbahnen ist in dem laufenden Etat, wenn man auch die einmaligen Ausgaben mit 48 Millionen von den Einnahmen abzieht, auf rund 436 Millionen Mark veranschlagt. Von diesem Ueberschusse ist zunächst die Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnkapitalschuld mit rund 191 und 26, zusammen rund 217 Millionen Mark zu bestreiten. Die Eisenbahnen liefern daher zur Deckung des Bedarfs anderer Ressorts nicht weniger als 219 Millionen Mark. Der ganze Bedarf zur Bestreitung dieser Ausgaben beziffert sich aber netto auf 480 Millionen Mark, die Eisenbahnen liefern mithin neben den Mitteln zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden beinahe 46 Prozent des Nettobedarfs für die Ausgaben aller anderen Zweige der Staatsverwaltung.

Bei der vorsichtigen Veranschlagung der Eisenbahneinnahmen pflegt, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, der Antheil der Eisenbahnen an der Deckung des Staatsbedarfes sich in Wirklichkeit noch höher zu stellen, als im Etat vorgesehen ist.

In dem soeben abgeschlossenen Jahre 1896—97 sollten z. B. die Eisenbahnen zu dem Nettobedarf der anderen Ressorts mit 440 Millionen Mark nach Deckung des Bedarfs für die Eisenbahnkapitalschuld mit nicht voll 224 Millionen Mark rund 174 Millionen beitragen. Dabei war der Eisenbahn-Ueberschuß zu 438 Millionen Mark angenommen worden. In Wirklichkeit beträgt er aber rund 500 Millionen Mark, sodaß 230 bis 240 Millionen Mark von dem Eisenbahnüberschuß für allgemeine Staatszwecke verfügbar blieben. Selbst nach Speisung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung mit 20 Millionen Mark konnte daher im letzten Jahre ungefähr die Hälfte des Nettobedarfs für die gesamten Ausgaben der übrigen Ressorts dem Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung entnommen werden und, wenn der Gesamtüberschuß des Jahres 1896—97 auf mehr als 100 Millionen angegeben wird, so entfällt davon die größere Hälfte auf den Mehrüberschuß, welchen die Eisenbahnverwaltung über den Etat geliefert hat.

— Die Erhaltung des Deutschthums im Auslande hat sich der deutsche Schulverein zur Aufgabe gesetzt. Man betrachtet deutsche Kultur, deutschen Sinn als ideale Güter, die im Kampfe mit fremder Kultur zu schützen ein verdienstliches Werk von nationaler, wie allgemeiner kultureller Bedeutung sei. Nur mit lebhafter Zustimmung kann man einem solchen Streben sich anschließen, und der in diesen Tagen erlassene Aufruf des deutschen Schulvereins zum Beitritt sollte überall befolgt worden. Was nun die Thätigkeit des Vereins und die Haltung der mit ihm sympathisirenden Presse betrifft, so ist diese eine durchaus unpolitische, so lange es gilt, den Deutschen im Auslande Stärkung und Ermuthigung zu gewähren im Kampfe gegen fremde Nationalitäten. In dem Augenblicke hört das aber auf, wo, wie zur Zeit in Oesterreich-Ungarn, die Regierung des Staates, dessen Unterthanen die bedrohten Deutschen sind, selbst in die Bekämpfung des Deutschthums eintritt. Von solchem Moment an empfiehlt sich doch eine gewisse Vorsicht, damit die Aeußerungen u. s. w. nicht zu einer Einmischung in die innere Politik eines fremden Staates werden, und die Zurückhaltung wird zur Pflicht eines politisch geschulten Volkes, sofern es sich, wie jetzt, um einen Staat handelt, zu dem das deutsche Reich in einem Bündnißverhältniß steht. Die höchsten gleichzeitig idealen wie realen Güter eines Volkes sind seine Unabhängigkeit und sein Ansehen nach außen. Erst, wenn deren Wahrung nach Möglichkeit gesichert ist, kann man an die Verfolgung rein idealer Ziele, wie der Erhaltung des Deutschthums im Auslande, denken. Ich meine, man soll über der Sorge für die Deutschen im Auslande nicht die sehr realen Bedürfnisse des deutschen Reiches vergessen. In dieser Beziehung kann man die zu Worte gekommenen Befürchtungen vor dem slavischen Ansturm und die weiter dargelegte Auffassung nicht theilen; dieser Ansturm mag das Deutschthum in Oesterreich zertrümmern, an unseren Grenzen muß er sich legen, so lange eine ihrer nationalen Aufgaben bewußte Regierung im deutschen Reiche herrscht. Man müßte vom nationalen Standpunkt ein solches Ende tief beklagen und unter Umständen doch an dem Bündniß mit Oesterreich festhalten. Denn für unsere Beziehungen zu auswärtigen Staaten können einzig und allein nüchterne Erwägungen der Zweckmäßigkeit in Betracht kommen. Wer uns die meisten Chancen für Krieg und Frieden bietet, muß unser Bundesgenosse sein, der, dessen Freundschaft die Regierung am besten in ihrer Aufgabe unterstützen kann, die Unabhängigkeit und das Ansehen des deutschen Reiches unter allen Umständen zu wahren. Ob und mit wem derartige Beziehungen anzuknüpfen seien, muß der mit den einschlägigen Verhältnissen einzig und allein vertrauten Regierung überlassen bleiben. Sie muß das ihr vortheilhaft erscheinende Bündniß unterhalten, unbekümmert darum, ob sie dabei die öffentliche Meinung Deutschlands hinter sich hat oder nicht und eben so unbekümmert um den eventuellen Groll irgend eines durch das Bündniß tangirten anderen Staates. Man sollte ganz besonders vorsichtig mit Aeußerungen über unser Bundesverhältniß in der Oeffentlichkeit sein, zu einer Zeit, in der sich Verschiebungen in der Konstellation der Mächte vorzubereiten scheinen. Man sollte in solcher Zeit der besseren Kenntniß und Erkenntniß der Regierung in auswärtigen Dingen vertrauen, und vermeiden, ihr event. Schwierigkeiten aus den z. Z. noch bestehenden Bündnißverträgen zu bereiten, über die hinweg sie vielleicht schon nach neuen Wegen für die Zukunft forscht. Dann aber handelt es sich um Lebensinteressen des deutschen Reichs und dem gegenüber kann doch das Deutschthum im Auslande und seine Erhaltung nur eine untergeordnete Bedeutung in Anspruch nehmen.

— Ueber eine Denkmalsenthüllung in Deutsch-Südwestafrika entnehmen wir dem „Kol.-Bl." Folgendes: Unter reger Betheiligung der weißen Bevölkerung Windhoeks und verschiedener Deputationen aus allen Theilen des Schutzgebietes, denen sich die eingeborenen Gäste, Kapitän van Wyk und Oberhäuptling Samuel Maharero mit Gefolge, angeschlossen hatten, wurde am 5. April d. J. unter klingendem Spiel und dem Donner der Geschütze das Denkmal für die in den Witboi-Feldzügen gefallenen Helden feierlich enthüllt. Nach vorangegangener kirchlicher Feier durch die Geistlichen beider Konfessionen ergriff der kaiserliche Landeshauptmann Major Leutwein das Wort zur Festrede. In markiger Weise führte er die Einzelheiten jenes Feldzuges vor Augen, gab seiner Anerkennung der Leistungen der Truppe den lebhaftesten Ausdruck und ermahnte schließlich die anwesende Garnison, es den Gefallenen gleich zu thun in treuer Pflichterfüllung. Nun wandte sich der Redner an die Bürgerschaft Windhoeks, dankte dieser für ihre thätige Mithülfe zum Zustandekommen des Denkmals, übergab es ihrer Obhut und Pflege, und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß in der Kolonie auch fernerhin unser gemeinsames Vaterland den Ehrenplatz in Aller Herzen einnehmen werde. In das Hoch auf den Kaiser stimmte die ganze Versammlung begeistert ein. Mit einem Parademarsch am Denkmal vorbei schloß die Feier. Inmitten einer geschmackvoll arrangirten Anlage an der Hauptstraße Windhoeks aufgestellt, bildet das Denkmal eine Zierde des Platzes. Es hat die Form eines Obelisken und wird von einem goldenen Adler gekrönt. Die Vorderansicht zeigt gekrenzte Schwerter, die einen Lorbeerkranz durchqueren, sowie die Widmung: „Dem Andenken der im Witboi-Feldzuge gefallenen deutschen Soldaten." Auf den drei übrigen Seitenflächen sind die Namen der Helden, sowie der Ort und Tag ihres Todes verzeichnet. Es sind 2 Offiziere, 24 Mann und 5 Bastardsoldaten.

— Die „Augsb. Ab.-Ztg." bringt folgende Auslassung:

„Am 27. April erschien in der „Augsb. Postztg." ein Artikel, betitelt: „Nachträgliches zur Zentenarfeier", der das größte Aufsehen erregte; schilderte er doch unter anderm ein Vorkommniß in einer Allgäuer Dorfschule anläßlich der Zentenarfeier, das fast unglaublich schien. Der Vorgang wurde bereits näher in der Presse besprochen — selbst im preußischen Abgeordnetenhause wurde dessen gedacht —, er sei daher nur kurz wiederholt: Nach der das Andenken unseres Heldenkaisers ehrenden Rede des Lehrers erhebt sich ein 13jähriges Schulmädchen und fragt: „Ich möchte wissen, warum man in Baiern überall zu Ehren des Kaisers Wilhelm ein Freudenfest feiert und er hat doch so viel Unglück über unser Baierland gebracht." Auf die Frage des Lokalschulinspektors: „Was weißt Du für ein Unglück?" sagt das Mädchen die ihm von diesem selbst eingelernten Sätze her, die das über Baiern gebrachte Unglück näher begründen sollten. Doch damit allein war der Herr Lokalschulinspektor nicht zufrieden, er ergriff selbst das Wort, bekräftigte die Ausführungen des Mädchens und fügte bei: „Wenn König Ludwig noch regieren würde, wären wir heute zu Ehren des Kaisers Wilhelm nicht zusammengekommen" u. s. w. Diese unerhörte Verhöhnung einer von unserem Prinzregenten angeordneten Festfeier seitens eines staatliche Funktionen ausübenden Pfarrers fand statt in Petersthal, Bezirksamt Sonthofen. Die Sache wäre wohl nie in die Oeffentlichkeit gedrungen, wenn nicht ultramontaner Uebermuth durch die Bekanntmachung in der „Postztg." selbst dafür gesorgt hätte. Es ist bezeichnend, daß man ultramontanerseits glaubt, sich ungestraft alles erlauben zu dürfen. Ob man sich diesmal nicht getäuscht hat?"

— Zur Verabschiedung des Staatssekretärs Freiherrn von Marschall schreibt die „Mil. Pol. Korr.":

„Neuerdings hat sich ein Streit darüber erhoben, ob Freiherr von Marschall ein Abschiedsgesuch eingereicht habe oder nicht. Wenn insbesondere gesagt wird, die in einem Hamburger Blatte jüngst aufgetauchte Nachricht, daß Frhr. von Marschall bereits in der Audienz, die er vor seiner Abreise bei dem Kaiser gehabt, um seine Entlassung nachgesucht habe, den Thatsachen nicht entspreche, so können wir dies unsererseits durchaus bestätigen. Frhr. von Marschall bemerkte allerdings am Schlusse seines Vortrages, daß, wenn er nicht mehr das allerhöchste Vertrauen besitzen sollte, er gern seine Entlassung einreichen werde. Da aber hierauf keine Aeußerung des Kaisers erfolgte, die der Staatssekretär Frhr. v. Marschall dahin auffassen zu müssen glaubte, daß er das Vertrauen des Monarchen nicht nach wie vor besitze, so reiste er von hier ab in der sicheren Erwartung, nach Beendigung seines dreimonatigen Urlaubs auf seinen Posten zurückkehren zu können."

— Aus Kiel, 15. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In den „Mitth. aus dem Geb. des Seew." befindet sich eine werthvolle Darstellung über die französischen Flottenmanöver des vorigen Jahres. In Frankreich sucht man jetzt auch die großen Seekriegsübungen mit dem Schleier des Geheimnisses zu umhüllen, man will verhindern, daß Angehörige fremder Kriegsmarinen einen tiefergehenden Einblick in das Getriebe des Dienstes bei der französischen Flotte gewinnen. Nichtsdestoweniger ist es einem österreichischen Offizier, dem Linienschiffslieutenant Marchetti, gelungen, die wichtigsten Thatsachen festzustellen und einige Schlüsse daraus zu ziehen. Wie herkömmlich, waren sowohl das Mittelmeer wie auch die den nördlichen Küsten vorgelegenen Gewässer Schauplatz von Uebungen. Die Manöver an der Südküste Frankreichs, entsprechend der herrschenden Anschauung, die dahin den Schwerpunkt der Marine verlegt, waren in ungleich größerem Stile angelegt. Aus den Bemerkungen des Lieutenants Marchetti ist zunächst der Punkt hervorzuheben, daß von dem Geschwader Mannschaften zur Mobilmachung der Hochseetorpedoboote abgegeben wurden, die dadurch auf den Kriegsschiffen entstandenen Lücken wurden durch Reservisten gedeckt. Ferner ist zu erwähnen, daß dem Kampfe von Schiffen gegen Befestigungen bei Manövern im Norden kein Platz eingeräumt war, während solche Operationen im Süden eine bedeutende Rolle spielten. Während im Allgemeinen die Uebungen im Mittelmeer die französische Flotte in die Rolle des Angreifers setzten, wurden im Norden die Uebungen den Zwecken einer Vertheidigung angepaßt, was mit der Auffassung vollkommen übereinstimmt, die man in Frankreich über die Zwecke der Kriegsmarine hegt. Der Apparat der Küstenvertheidigung, der in volle Thätigkeit gesetzt war, hat zur Zufriedenheit funktionirt. Die Meldungen der Signalstationen waren schnell und sicher, die Beobachtungsstationen wohl geeignet, bei dem eingeengten Fahrwasser eine größere Anzahl von Kreuzern zu ersetzen. Bei den Uebungen war auch eine selbstständige Torpedoflottille gebildet, sie wurde auch im Kreuzerdienst verwendet, damit aber ihrer Hauptaufgabe, dem Torpedoangriff, entzogen. Was das Verhalten der Schiffstypen betrifft, so geht aus Aeußerungen des Admirals de Courthille hervor, daß im Kanal der Unterschied in der Seefähigkeit der Hochsee-Torpedoboote und der Torpedoboote erster Klasse sehr stark hervorgetreten ist.

Leipzig, 16. Juli. Das „Leipziger Tageblatt" meldet: 816 öffentliche Professoren der deutschen Universitäten erlassen folgende Kundgebung:

„In dem großen und schweren Kampfe, den heute die Deutschen Oesterreichs um ihre nationale Existenz und ihre berechtigte Stellung in der alten, von ihnen geschaffenen und in erster Linie durch ihre Kraft erhaltenen Habsburger Monarchie zu kämpfen gezwungen sind, hat die Prager Universität, die älteste deutscher Zunge mannhaft das Wort ergriffen, um auf gesetzlichem Wege die großen Gefahren zu betonen, welche ihr, der uralten Stätte deutscher Wissenschaft, und dem ganzen deutschen Volksthum in Böhmen und Mähren drohen. Die unterzeichneten öffentlichen Professoren der Universitäten des deutschen Reiches drücken den Kollegen der ehrwürdigen österreichischen Schwester-Universität ihre wärmsten und lebhaftesten Sympathien zu ihrem Vorgehen aus und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß Millionen nationalgesinnter Bürger des deutschen Reiches mit ihnen in diesen Gefühlen sich vereinigen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juli. Das „Fremdenblatt" ist zu der Feststellung ermächtigt, daß alle seit einiger Zeit in den Blättern verbreiteten Gerüchte über eine Ministerkrise, sowie über einen Meinungszwiespalt unter den Mitgliedern des Kabinets vollkommen grundlos sind. Die Regierung müsse an der Anschauung festhalten, daß es ihre Aufgabe sei, trotz der bisherigen Erfahrungen auf dem ihr geeignet scheinenden Wege und mit ungemindertem Eifer der gesetzlichen Regelung der nationalen Verhältnisse in Böhmen zuzustreben, in so spärlichem Ausmaße ihr auch die Parteien bisher hierzu behülflich gewesen seien.

Wien, 16. Juli. Aus Athen wird gemeldet, daß die Bevölkerung wiederum gegen die Dynastie gereizt sei. Der Grund hierzu liegt jetzt hauptsächlich in der Unzufriedenheit der Beamten, deren Gehälter auf die Hälfte reduzirt wurden. In eingeweihten Kreisen bezeichnet man das umlaufende Gerücht, der König wolle abdanken, als unwahr; Letzterer sei fest entschlossen, gerade unter den obwaltenden Umständen den Thron nicht aufzugeben, dagegen verkennt man nicht, daß sich die Lage, falls nicht bald der Frieden ohne zu schwere Bedingungen für Griechenland geschlossen würde, in einer Weise verschlechtern müsse, daß schwere innere Konflikte nicht zu vermeiden sein würden.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die radikale Opposition hätte sich das heutige Nationalfest gar zu gern durch eine Ministerkrise, eine gründliche Regierungskrise gewürzt, und wenig fehlte, so wäre es ihr dank dem Beistande einiger Konservativen gelungen. Aber das Kabinet konnte sich noch aus der Klemme ziehen, und es fragt sich nur, für wie lange. Seine erbittertsten Gegner möchten Herrn Meline und dessen Kollegen noch vor Schluß dieser Session zu Boden werfen und kündigen für die nächsten Tage neue Anstrengungen an, deren Erfolg aber zweifelhaft ist; denn abgesehen davon, daß die Freunde der Regierung gewarnt sind, halten manche Radikale dafür, es wäre unklug, einen Kabinetswechsel vor der Reise des Präsidenten der Republik, den der Minister des Aeußeren Hanotaux begleiten soll, eintreten zu lassen. Man sagt, ein neues Gesicht zu sehen, könnte dem Zaren mißfallen, und daß Hanotaux einem Ministerium Bourgeois-Goblet oder ähnlich nicht angehören möchte, gilt für gewiß. So scheinen die Hoffnungen auf eine baldige Krise unberechtigt zu sein, aber das läßt sich nicht bestreiten, daß die Stimmenzählung in der vorgestrigen Kammersitzung, in der das Ministerium thatsächlich über die Hälfte der republikanischen Abgeordneten gegen sich hatte, den Muth seiner Gegner gestärkt und ihnen die feste Zuversicht eingeflößt hat, sie werden es fertig bringen, ihm vor den nächsten Neuwahlen die Thür zu weisen. Darauf kommt es hauptsächlich an, und weil Jedermann hiervon überzeugt ist, werden die Republikaner und die Ralliirten, welche es für ein Unglück hielten, wenn ein radikales Kabinet die sozialistische Richtung im Lande begünstigen dürfte, sich wieder sammeln und einer neuen Ueberrumpelung zuvorzukommen wissen. Dies wird um so leichter sein, als die letzte einer Begriffsverwirrung über die Steuerreform entsprang, an der Finanzminister Cochery schuld war, und nicht einer Schwenkung der gouvernementalen Gruppen. Die Regierungsblätter, die sich in diesem Sinne äußern, werden der Selbstüberhebung bezichtigt, allein mit Unrecht, da sie die Lage klar überblicken und sich keinen Illusionen über die Anhänglichkeit der konservativen Elemente hingeben, andererseits jedoch auf deren Zusammenhalten mit den gemäßigten Republikanern gegen den gemeinsamen Feind, den Kollektivismus, zu zählen allen Grund haben.

Wie sehr die Wahlen, die erst im Mai 1898 stattfinden werden, zur fixen Idee der Betheiligten geworden sind, ist jetzt wieder aus den grimmen Anfeindungen ersichtlich, mit denen die Radikalen und Sozialisten in ihren Organen den armen Bautenminister Turrel verfolgen, der in den überschwemmten, verwüsteten Gegenden des Südwestens die Aufgabe hat, die heimgesuchten Ortschaften zu durchziehen, einige Hülfe zu bringen, noch mehr zu versprechen und die Betrübten der Theilnahme der Behörden zu versichern. Dem Marschall Mac Mahon wurde, als er in einem ähnlichen Falle vor zwanzig Jahren die Haute-Garonne bereiste, von den Republikanern der klassisch gewordene Ausruf zugeschrieben: „Que d'eau, que d'eau!“ der mit dem bekannten: „Sie sind wohl der Neger? Fahren Sie so fort, mon brave!“ das er zu einem ebenholzfarbigen Zögling der Offiziersschule Saint-Cyr aufmunternd gesprochen haben soll, gleichsam als Maßstab der geistigen Befähigung des zweiten Präsidenten der Republik dienen mußte. Diese Bosheiten waren harmlos im Vergleich zu den Absichten, die heute dem Bautenminister des Kabinets Meline untergeschoben werden. Die radikalen Abgeordneten und Senatoren der Haute-Garonne und des Gers, die ihn zuerst begleiteten oder da und dort an Unglücksstätten mit ihm zusammentrafen, berichten nach Paris, Herr Turrel begnüge sich nicht damit, daß die Präfekten, Unterpräfekten und das ganze Verwaltungspersonal das Lob der Regierung anstimmen, wo sie nur immer eine Gelegenheit finden. Nein, er befasse sich, indem er die Hülfsgelder vertheile, selbst mit Wahlpropaganda, schwärze die Landesvertreter an, die das Vertrauen des Volks besitzen, und zeichne die künftigen gemäßigten Kandidaten aus, die den Herren Meline und Barthou genehm wären. Es giebt keinen Schimpf, den man ihm wegen solcher Missethat nicht zufügte, und so groß ist die Erbitterung, daß die Nothleidenden darob ganz vergessen zu werden scheinen.

Wenigstens macht man keine Miene, den verhältnißmäßig schwachen Staatsbeiträgen nachzuhelfen und im Privatwege etwas für die zu Grunde gerichteten Familien zu thun, deren Häuser zerstört, Weinberge und Felder auf Jahre hinaus verwüstet sind. Wenn aber eine Stimme sich zu Gunsten der Beschädigten vernehmen läßt, so tönt sie wie eine Kriegsdrommete. Es ist die eines sozialistisch-radikalen Senators des Gers, Destieux-Junca, der sich mit heftigen Klagen und Bitte um Unterstützung an den Chefredakteur der „Autorité“ gewandt hat. Cassagnac, für den das Gers-Departement eine Art Familienleben war, bis er 1893 in den Wahlen unvermuthet durchfiel, steigt über den Abgrund hinweg, der ihn politisch von Destieux-Junco trennt, und reicht ihm die Hand zum Bunde gegen eine Regierung, deren Mitglieder nicht Millionen aus der Erde stampfen können, wie ein Napoleon. Noch gestern meinte er, das Geld, um den Ueberschwemmten zu helfen, wäre gefunden, wenn alle Summen, die vom Staate und von den Gemeinden für die Feier des Nationalfestes ausgesetzt worden sind, den Opfern zugewendet würden. Das ihm verhaßte Fest, das Unzähligen einen Tag der Rast und Freude bereitet, stand aber schon so nahe vor der Thür, daß es nicht mehr abgesagt werden konnte, und Cassagnac wird seinen Bürgersinn durch einen praktischeren Vorschlag bethätigen müssen.

Paris, 16. Juli. Einer Meldung des „Journal“ zufolge wird während der Reise Faures in Savoyen eine Abordnung von Offizieren der italienischen Alpenjäger nach Modane kommen, um den Präsidenten namens des italienischen Kriegsministeriums und der Armee zu begrüßen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Juli. Der Finanzminister Wersäll hat heute seine Entlassung genommen; er wird in seinem Amte durch den Grafen Hans Hansson Wachtmeister ersetzt werden.

Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Nikolskoje vom 1. d. Mts. (wegen Beschädigung der Telegraphenleitung ist die Meldung verspätet eingetroffen) thut die chinesische Regierung nichts, um ihre Unterthanen, welche die beim Bau der chinesischen Ostbahn beschäftigten russischen Ingenieure und Arbeiter überfallen, im Zaum zu halten. Es sollen gegen derartige Vorkommnisse energische Maßnahmen getroffen werden.

Bulgarien.

Sofia, 16. Juli. Der russisch-bulgarische Handelsvertrag ist am 14. d. Mts. unterzeichnet worden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juli. Die in der englischen Presse auftauchenden Gerüchte über Rüstungen Rußlands im Bezirk von Odessa sowie im Kaukasus werden mir von gut eingeweihter Seite als völlig haltlos bezeichnet; richtig sei nur, daß eine Erhöhung der Garnison der Festung Kars, welche aber schon längst projektirt war, stattgefunden hat. Auch bei den Proviantankäufen in Odessa, die vielleicht von englischen Korrespondenten bemerkt sein könnten, handle es sich um die regelmäßigen großen Einkäufe, die zu dieser Zeit stattfinden. Von einer Indienststellung der Schwarzen Meerflotte sei Niemandem etwas bekannt.

Konstantinopel, 15. Juli. (Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Büreaus“.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung wurde der frühere Großvezier Dschevad-Pascha zum Kommandanten der türkischen Truppen auf Kreta ernannt.

Philippopel, 15. Juli. Wie aus Yildiz verlautet, hatte der Sultan verschiedene Besprechungen mit den ehemaligen Großvezieren Said und Dschevad-Pascha, was natürlich sofort zu Gerüchten über eine bevorstehende Ministerkrisis führte. Im Falle eines Rückzuges gegenüber den Mächten in der thessalischen Frage wolle der Sultan den jetzigen Großvezier Halil Rifaat opfern.

Die Polizei wurde in den christlichen Vierteln verstärkt, was mit der Erregung der muselmännischen Bevölkerung begründet wird, nach einer anderen Version aber mit Umtrieben der hiesigen Griechen, bei welchen Bomben gefunden wurden, zusammenhängt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juli. Heute wird der japanische Gesandte Vikomte Schuso Aoki unsere Stadt passiren, derselbe begiebt sich mit seiner Gemahlin und Tochter auf einige Tage nach Pommern, um von der Mutter und dem Bruder seiner Gattin vor der Rückkehr nach Japan Abschied zu nehmen. Zugleich beabsichtigt der Gesandte, ein eifriger Jagdliebhaber, noch einmal auf deutschem Boden dem edlen Waidwerk nachzugehen. Seine Rückkunft nach Berlin erfolgt nächsten Montag oder Dienstag und die Abreise nach Japan Freitag, den 23. d. Mts. nicht, wie anfänglich bestimmt war, schon Donnerstag, den 22. d. Mts.

— Bei kleinen Preisen findet heute im Elysium-Theater die letzte Aufführung von Wildenbruchs „Haubenlerche“ statt, welche bisher in Folge der flotten Darstellung unbeschränkten Beifall erntete. Der Sonntag bringt eine Wiederholung des lustigen Schwankes „Die Loreley“.

— Die Strauß'sche Operette „Die Göttin der Vernunft“, welche auch bei ihrer gestrigen zweiten Aufführung im Bellevue-Theater beifälligste Aufnahme fand, verbleibt auch heute und am morgigen Sonntag auf dem Spielplan. Sonntag Nachmittag wird bei kleinen Preisen „Gräfin Fritzi“ wiederholt und am Montag geht als volksthümliche Vorstellung Henle's Preislustspiel „Durch die Intendanz“ in Scene.

* **Stettin**, 17. Juli. Im weiteren Verlauf des 12. deutschen Schlossertages zu Leipzig kam auch die Einschränkung des Schlüsselverkaufs zur Sprache, doch lag darüber noch kein hinreichendes Material vor und wurde beschlossen, die Sache im Auge zu behalten und der Vorstand beauftragt, nochmals eine Eingabe an den Reichskanzler zu machen, in der um Abänderung des § 369 des Strafgesetzbuchs in der Weise gebeten werde, daß die Worte „Schlosser, die ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung 2c. einen Schlüssel zu dieser anfertigen“ 2c. ungeändert werden in „Wer ohne Genehmigung 2c. Schlüssel anfertigt 2c., wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder Haft bis zur 4 Wochen bestraft“. Sollten nur Schlosser bestraft werden, so sei dies für diese eine äußerst empfindliche Einseitigkeit. Der Antrag auf Einreichung einer Petition wurde angenommen und zugleich ersucht, dem Vorstande Material zu übermitteln. Ein Antrag, dahingehend, höheren Orts durch Petitionen vorstellig zu werden, daß bei Submissionen öffentlicher Bauarbeiten die Tischler- und Schlosserarbeit getrennt vergeben werden, wurde mit der gewünschten Erweiterung, daß überhaupt keine Vergebung von Neu- oder Umbauten mehr in Entreprise stattfinde, angenommen; der Vorstand wurde mit der Ausarbeitung der Petition beauftragt. Bei dem Punkt „Genossenschaftswesen“ wurde ein Antrag, nach dem der Schlossertag den verbundenen Innungen empfehlen sollte, den begründeten oder neu zu begründenden Innungs- oder Genossenschaftsbanken beizutreten, wurde abgelehnt, dagegen einem gestellten Antrage entsprechend beschlossen, den Gegenstand wieder auf die Tagesordnung des nächsten Schlossertages zu setzen. — Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Eisenach und als Vorort für den Verband wiederum Hamburg bestimmt.

— (Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps.) v. Gahlen, Proviantamts-Aspirant, als Proviantamtsassistent in Stettin angestellt. Lehn, Proviantamtsassistent in Stettin, nach Gnesen versetzt.

* Der auf dem Dampfer „Dorothea“ am Dunzig beschäftigte Schiffsarbeiter August Klein verunglückte gestern Nachmittag durch Sturz in den Schiffsraum und erlitt eine Verletzung des linken Unterarms, er wurde mittelst Krankenwagens nach seiner in der Kirchenstraße belegenen Wohnung befördert.

— Durch einen Nachtrag zur Turnvorschrift für die Infanterie ist bei den Fußtruppen der vor etwa einem Jahrzehnt abgeschaffte Sprungkasten wieder eingeführt worden, da der Sprungkasten in besonderem Maße geeignet sei, Muth und Selbstvertrauen des Soldaten zu fördern.

Gerichts-Zeitung.

— Gewaltig erschrak ein Zeuge, der gestern vor der vierten Strafkammer am Landgericht 2 in Berlin vernommen wurde. Es war ein einfacher schlichter Mann aus dem Arbeiterstande, ein Maurer. Als er seinen Eid geleistet hatte, stellte der Staatsanwalt ganz unvermuthet den Antrag, den Zeugen wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht in eine Ordnungsstrafe zu nehmen, da derselbe während der Ableistung des Eides seine linke Hand in die Hosentasche behalten habe! Der Zeuge war ganz erstaunt, als er diesen Antrag und seine Begründung hörte, denn er hatte nicht die mindeste Ahnung gehabt, wo er die linke Hand gelassen, während er die rechte zum Schwur erhoben. Er schlug aber alsbald den richtigen Weg ein, d. h. er entschuldigte sich und bat den Gerichtshof um Nachsicht, weil ihm das Malheur ganz unbewußt geschehen sei. Immerhin mußte er bis zum Schlusse der Verhandlung warten, ehe er sein Urtheil erfuhr und dieses ging dahin, daß der Gerichtshof mit Rücksicht auf die Entschuldigung des Zeugen von einer Strafe absehe und es bei einer Verwarnung, sich in Zukunft anständig vor Gericht zu benehmen, belasse.

Vermischte Nachrichten.

— Anläßlich des Unfalls des Kaisers wurde einer Episode gedacht, die sich ebenfalls bei einer Nordlandsreise des Kaisers im Jahre 1892 zugetragen. Gegenüber der Angabe, daß der Vorgang damals geheim gehalten worden sei, wird in Wien daran erinnert, daß Graf Eulenburg bei der Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms am 25. Januar vorigen Jahres den Zwischenfall als Augenzeuge desselben geschildert. Bei heftigem Sturme sollte das Schiff, so erzählte der stete Begleiter des Kaisers auf dessen Nordlandsfahrten, eine Drehbrücke passiren. Der Steuermann vermochte aber nicht jenen Kurs einzuhalten, der das Schiff ungefährdet durchgebracht hätte. Der rückwärtige Mast zerschellte, und ein Regen von Balken und Holzstücken ging auf das Deck nieder. Scheinbar in ein Gespräch vertieft, harrte der Kaiser auf dem so gefährdeten Platze aus, nur einmal einen Schritt zurücktretend, als krachend ein Balken herunterfiel. „Majestät bemerken die Gefahr gar nicht, in der Sie schweben!“ sagte Graf Eulenburg. — „O, doch,“ erwiderte der Kaiser, „aber ich that so, als ob ich nichts merkte. Ich mußte an den armen Steuermann denken, dem ein mißfälliges Wort von meiner Seite mehr als unangenehm werden könnte. Darum that ich so.“

— Das Zentral-Komitee vom Rothen Kreuz hat der Firma Selberg u. Schlüter, Berlin, den Zuschlag auf den Bau der nach den Plänen des Architekten A. Stegmüller in Neubabelsberg zu errichtenden großen Depot- und Verwaltungsgebäude ertheilt. Die drei Depotgebäude, deren jedes 60 Meter lang, werden so eingerichtet, daß sie im Kriege auch als Lazareth verwandt werden können. Es zeigt dies, in welch umfangreicher Weise das Zentral-Komitee Fürsorge für den Fall eines Krieges trifft.

Spandau, 15. Juli. Gerüchte über einen Mord in der Forst von Nieder-Neuendorf bei Spandau sind entstanden in Folge eines Leichenfundes, den ein Förster dort gemacht hat. Er stieß in einem dichten Gehölz auf einen Todten, der schon stark in Verwesung übergegangen war. Als man den Körper aufhob, blieb der Kopf an der Erde liegen; er hatte sich vom Rumpf bereits gelöst. Der Augenschein zeigte, daß der Mann durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden war; bei der Leiche wurden indeß weder eine Schußwaffe noch irgend welche Werthsachen vorgefunden. Sehr auffallend war es auch, daß der Todte die Hände in den Taschen hatte. Es fehlt nun aber jeder weitere Anhaltspunkt zur Aufklärung des räthselhaften Leichenfundes. Nach der Kleidung zu urtheilen, hatte der Todte den besseren Ständen angehört.

Mainz, 15. Juli. Zu dem bereits berichteten Mordversuch des Mühlenbesitzers Thomas in Nieder-Saulheim gegen Beamte der Gendarmerie und Polizei liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Darnach trafen heute früh der Gendarmerie-Wachtmeister Ditter und zwei Gendarmen von Wörrstadt in Nieder-Saulheim ein, um den Müller Thomas und dessen Schwester, die verschiedener Vergehen beschuldigt werden, zu verhaften. Wachtmeister Ditter begab sich mit dem Ortspolizeidiener in das Haus des Thomas, indem sie ihm die Verhaftung ankündigten. Sofort ergriff Thomas einen — wahrscheinlich schon bereit gehaltenen Revolver — und gab daraus zwei Schüsse auf den Wachtmeister und einen auf den Polizeidiener ab, worauf er sich versteckte und das Haus verrammelte. Die Verletzungen des Wachtmeisters sind leider lebensgefährlich, während der Polizeidiener besser weggekommen ist. Die beiden von Wörrstadt mitgekommenen Gendarmen bewachten das Haus, bis aus Mainz die drahtlich erbetene Hülfe an weiteren Beamten eintraf. Gleichzeitig mit diesen langte der erste Staatsanwalt Dr. Schmidt an. Es war ein schweres Stück, das Haus zu öffnen und den rasenden Thomas, der alle bedrohte, festzunehmen. Dann führte man die Geschwister geschlossen ins Untersuchungsgefängniß ab. Wachtmeister Ditter, der gräßliche Schmerzen leidet (er ist u. A. in den Unterleib geschossen), wurde nach Wörrstadt geschafft. Nach einer anderen Mittheilung schoß Thomas von einem Giebelfenster aus mit einem Gewehr auf die heranrückenden Beamten.

Hohenstadt (Mähren), 14. Juli. Der Sonntag, 11. d. Mts., hier plötzlich verstorbene Großindustrielle Herr Wilhelm Braß wurde heute Nachmittags hier in seinem eigenen Friedhofe zur letzten Ruhe gebracht. Dieser Friedhof hat folgende Vorgeschichte: Vor Jahren starb ein Mitglied der evangelischen Familie Braß, und der katholische Pfarrer verweigerte die Bewilligung zur Beerdigung im katholischen Friedhofe. Herr Braß kaufte sofort ein an den Friedhof anstoßendes Grundstück, ließ es noch im Laufe der folgenden Nacht mit einer Mauer umgeben und den Verstorbenen am nächsten Tage daselbst beerdigen. So ist die Familie Braß zu einem eigenen Familienfriedhof gekommen — ein bleibendes Denkmal konfessioneller Unduldsamkeit.

Havre, 16. Juli. Der anläßlich des Nationalfestes hochgelassene Luftballon mit drei Luftschiffern, welchen man für verloren hielt, ist nach stundenlanger Fahrt über dem Meere ans Land zurückgetrieben.

Schiffsnachrichten.

— Das vom Sultan an den Vertreter der Schichau-Werfte ergangene Irade zum Umbau mehrerer größerer Panzerschiffe der türkischen Flotte in genannter Werft ist nun dem Kommandanten der Dardanellenflotte, Hassan Rahmil Pascha, ebenfalls mitgetheilt worden. Die Firma Schichau hat inzwischen den Auftrag angenommen und wird im Laufe des Juli Sachverständige zur Auswahl der zum Umbau geeigneten Panzer, sowie zur Schätzung des Kostenpunktes nach Konstantinopel entsenden.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und O. Lüders, Futtermittel-Großhandlung und Reismühle, Hamburg, vom 15. Juli 1897.

Während der abgelaufenen Berichtswoche hat sich am Futtermittelmarkt ein völliger Umschwung vollzogen. Bei steigenden Preisen fanden ganz bedeutende Umsätze statt. Da sich nun Jeder zu den bisherigen ungewöhnlich niedrigen Preisen gern noch etwas sichern wollte, wurde eine lebhaft dringende Nachfrage hervorgerufen, wodurch Inhaber sich zu Preiserhöhungen und zu großer Zurückhaltung veranlaßt sahen.

Tendenz fest.

Reisfuttermehl 24—28 Prozent Fett und Protein Mark 3,35 bis Mark 3,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 3,60 bis 3,90 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie Mark 3,00 bis Mark 3,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Reiskleie Mark 1,65 bis Mark 2,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 1,90 bis Mark 2,25 per 50 Kilogramm ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 40—45 Prozent Mark 4,70 bis Mark 4,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Getrocknete Biertreber 24 bis 30 Prozent Fett und Protein Mark 3,90 bis Mark 4,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 Prozent Mark 6,00 bis Mark 6,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 53—58 Prozent Mark 6,60 bis Mark 7,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58 Prozent Mark 5,10 bis Mark 5,35 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 58—62 Prozent Mark 5,40 bis Mark 5,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 5,65 bis Mark 6,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 25—30 Prozent Fett und Protein Mark 4,80 bis Mark 5,15 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 4,50 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 4,10 bis Mark 4,40 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 3,50 bis Mark 3,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 3,90 bis Mark 4,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkleie Mark 1,85 bis Mark 2,00.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 16. Juli. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,40 bis 9,60. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 6,70 bis 7,20. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,50 bis —,—. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis 23,50. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,50 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 8,35 G., 8,42½ B., per August 8,45 bez. u. B., per September 8,47½ G., 8,52½ B., per Oktober-Dezember 8,62½ G., 8,65, per Januar-März 8,85 bez. u. B. Matt.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 90 000 Zentner.

Köln, 16. Juli. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 60,00, per Oktober —,—. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 16. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 36,75 G., per Dezember 37,75 G., per März 38,25 G., per Mai 38,75 G.

Hamburg, 16. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 8,37½, per August 8,45, per September 8,50, per Oktober 8,60, per Dezember 8,70, per März 8,95. Matt.

Bremen, 16. Juli. Baumwolle ruhig, 41,25. Petroleum schwach, 5,15 B.

Wien, 16. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 9,01 G., 9,02 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Roggen per Herbst 7,29 G., 7,30 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Mais per Juni-Juli 4,44 G., 4,46 B., per September-Oktober 4,58 G, 4,59 B. Hafer per Herbst 5,92 G., 5,94 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Pest, 16. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fester, per Herbst 8,93 G., 8,94 B. Roggen per Herbst 7,08 G., 7,10 B. Hafer per Herbst 4,15 G., 4,17 B. Mais per Juli-August 5,55 G., 5,57 B., per August-September 4,08 G., 4,09 B. Raps per August-September 12,60 G., 12,65 B.

Petersburg, 16. Juli. Weizen loko 9,10, Roggen loko 5,50, Hafer loko 3,70—3,90, Leinsaat loko 9,50, Hanf loko —,—, Talg loko —,—. do. per August —,—. — Wetter: Heiß.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. Juli. Die Kaiserin begiebt sich morgen von Tegernsee auf einige Tage nach Kiel, um bei dem Anlaufen der „Hohenzollern“ den Kaiser zu begrüßen und dann nach Tegernsee zurückzukehren.

— Die Meldung der „Frkf. Ztg.“ über ein zwischen der Türkei und Rumänien gegen Bulgarien abgeschlossenes Schutzbündniß, bei dem der letztere Staat besondere Vortheile erlangt haben sollte, wird der „Nat.-Ztg.“ von zuverlässiger Seite als unrichtig bezeichnet.

— Geheimrath Professor Dr. Koch ist gestern in Dar-es-Salaam eingetroffen.

— Der außerordentliche chinesische Gesandte Chang machte gestern Nachmittag im Auswärtigen Amte einen Besuch.

— Der „L.-A.“ meldet aus Friedrichsruh, daß das Befinden des Fürsten Bismarck gut ist. Er macht täglich Ausfahrten, wobei allgemein sein gesundes und frisches Aussehen auffällt. Graf Herbert Bismarck wird mit seiner Familie zu längerem Besuche in Friedrichsruh erwartet.

— Wie aus München gemeldet wird, reist heute Herzog Karl Theodor in Baiern nach Tegernsee und trifft am Sonntag in Kiel ein, um dort das verletzte Auge des Kaisers zu untersuchen.

Wien, 16. Juli. Entgegen der Meldung, daß die Kandidatur Droz' nur von Frankreich und England ernstlich unterstützt werde und daß man in letzter Zeit auch in Paris skeptisch geworden sei, telegraphirt der Berner Korrespondent der „N. Fr. Pr.“, welcher eine Unterredung mit Droz hatte, daß im Ganzen die Situation keine Aenderung erfahren habe, Rußland sich sogar dieser Kandidatur gegenüber jetzt wohlwollend zeige.

Die Abreise des Grafen Goluchowski nach Paris erfolgt am 20. Juli. Der Graf begiebt sich von dort in ein französisches Bad.

Das Ministerium des Innern entzog der in Dresden erscheinenden „Deutschen Wacht“ den Postdebit für ganz Oesterreich.

Paris, 16. Juli. Prinz Louis Napoleon wird seinen Urlaub in Italien verbringen.

Turin, 16. Juli. Nach einer Mittheilung der „Gazetta piemontese“ begiebt sich der Prinz Danilo von Montenegro Mitte August nach Petersburg, um sich mit der Schwester des Zaren, Großfürstin Olga Alexandrowna zu verloben. Es handle sich, wie man sagt, um eine Liebesheirath, für welche sich der Kronprinz von Italien verwendet hat.

Petersburg, 16. Juli. In Tscheljapinsk brannte eine Baracke für Auswanderer ab, in welcher sich 300 Personen befanden. Sechs Auswanderer kamen in den Flammen um.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 17. Juli.

Zeitweise heiter, vielfach wolkig mit etwas Regen, schwachen nordwestlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Wasserstand.

Am 15. Juli. Elbe bei Aussig — 0,30 Meter. — Elbe bei Dresden — 1,40 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 0,97 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,10 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,24 Meter. — Oder bei Breslau Oberpegel + 4,80 Meter, Unterpegel — 0,42 Meter. — Oder bei Frankfurt + 0,86 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,86 Meter. — Warthe bei Posen + 0,10 Meter. — Weichsel bei Thorn + 1,16 Meter. — Am 14. Juli: Netze bei Usch + 0,32 Meter.

Berlin, den 16. Juli 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.-R.-Anl.	4%	103,90b	Westf. Pfbr.	4%	102,40B
do.	3½%	104,00B	do.	3½%	100,90B
do.	3%	97,70G	Wstp.rttsch.	3½%	100,30b
Pr.Cons.Anl.	4%	103,90G	Kur- u. Nm.	4%	104,40G
do.	3½%	104,10B	Lauenb. Rb.	4%	—,—
do.	3%	98,20b	Pomm. do.	4%	104,40G
P.St.Schld.	3½%	100,20B	do.	3½%	100,90B
Berl.St.-O.	3½%	101,30G	Posensche do.	4%	104,40B
do. u.	3½%	101,30G	Preuß. do.	4%	104,40G
Pom.Pr.-A.	3½%	100,30G	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,40G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	100,50G	Sächs. do.	4%	104,40B
Wstp.P.-A.	3½%	100,25B	Schles. do.	4%	104,30G
Berl. Pfdbr.	5%	120,40b	Schl.-Holst.	4%	104,40G
do.	4½%	116,00bB	Bad. Eisb.-A.	4%	—,—
do.	4%	111,20G	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	3½%	104,00bG	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,70G
Kur-u.Nm.	3½%	101,20b	Hmb.Rente	3½%	107,20G
do.	4%	—,—	do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Landsch. Central- Pfandb.	4%	—,—	Pr. Pr.-A.	—	—,—
	3½%	100,75G	Bair. Präm.-Anleihe	4%	—,—
	3%	93,40b	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	—,—
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,30G	Mein. 7-Gld. Loose	—	22,00b
Pomm. do.	3½%	100,70G			
do.	3%	93,40B			
do.	4%	—,—			
Posensche do.	4%	102,40b			
do.	3½%	100,40B			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—	Elberf. F.	240	—,—
Berl.Feuer.	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd.Feuer.	240	—,—
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	—,—
Colonia	400	—,—	Preuß. Leb.	42	—,—
Concordia	51	7700,00B	Preuß. Nat.	51	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	72,20G	Oest. Gd.-R.	4%	104,70bB
Buk. St.-A.	5%	101,20G	Rum. St.-A. Obl.-amort.	5%	101,00G
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	43,00bB	R. co. A. 80	4%	103,30b
Ital. Rente	4%	94,50G	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	99,50b	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20L.St.	6%	100,00B	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	107,70bG	do. Pr. A. 64	5%	193,00b
Oest.Pp.-R.	4⅕%	—,—	do. 66	5%	170,70b
do.	4⅕%	—,—	do. Bodener.	5%	122,50b
do.Silb.-R.	4⅕%	102,70bG	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	93,50bG
do. 250 54	4⅕%	—,—	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	151,75b	do. u.	5%	—,—
do. 64er Loose	—	325,25G	Ung. G.-Rt.	4%	104 30G
Rum. St.	5%	—,—	do. Pap.-R.	5%	—,—
A.-Obl.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,70G	Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,75b
do. 4 abg.	3½%	103,70G	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	98,90bG	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,80bG	do (rz. 100)	4%	101,50bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—	do.	3½%	99,30bG
do.	4%	101,00bG	do.Com.-O.	3½%	98,75G
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr.Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,80bG
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—	do. (rz. 100)	3½%	99,80bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,60bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	100,30B
Pr.B.-C., unkdb. (rz. 110)	5%	114,20G	do.	4%	108,25bG
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	107,40G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 7, 8,	4%	100,20G	do. (rz. 110)	4½%	106,25G
			do. (rz. 110)	4%	101,50bG
			do.	4%	101,25bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%	121,25G	Hibernia	5½%	186,40b
Boch. Bw. A.	—	83,75B	Hörd. Bgw.	0%	—,—
do. Gußst.	4%	166,25bG	do. conv.	0%	13,40G
Bonifac.	0%	113,75bG	do. St.-Pr.	0%	—,—
Donnersm.	6%	151 30G	Hugo	7%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	—,—	Laurahütte	4%	160,10bG
Gelsenkch.	6%	177,75bG	Louise Tiefb.	0%	83,90b
Hark. Bgw.	0%	45,00G	Mk.-Wstf.	4%	107,50bG
			Oberschles.	1%	105,00bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	—,—	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	104 80b
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	101,25G
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	102,00G
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosk. Rjäs.	4%	102,20b
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	100,90bG
Starg.-Pos.	4%	—,—	Rjäs.-Kosl.	4%	102,00B
Saalbahn	3½%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	101,10b	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	101,50bG
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Albamm-Colberg	4½%	120,50b
Marienburg-Mlawka	5%	121,80G
Ostpreußische Südbahn	5%	120,30b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Läb.	4%	56,80b	Balt. Eisb.	3%	66,40bG
Frkf.-Güth.	4%	100,30bG	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	166,00b	Gal. C. Ldw.	5%	108,60G
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—	Gotthardb.	4%	155,25b
Marienburg-Mlawka	4%	82,60b	It. Mittmb.	4%	103,50b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,60b	Mosk. Brest.	3%	72,20G
Ostp. Südb.	4%	95,60b	Oest. Fr. St.	4%	—,—
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	132,00b
Amstd.-Rttd.	4%	—,—	Sdöst. (Lb.)	4%	37,20bG
			Warsch.-Tr.	5%	—,—
			do. Wien	4%	250,90bB

Bank-Papiere.

Dividende von 1896.			Dividende von 1896.		
Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	67,30G	Disc.-Com.	8%	206,70b
Berl.Cff.B.	4%	130,00G	Dresd. B.	8%	162,10bG
do. Hdlsges.	4%	169,25bG	Nationalb.	6½%	145,60b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	112,00bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	151,20bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	174,25G
Deutsch. B.	9%	210,40b	Reichsbank	7½%	160,25bG
Dtsch. Gen.	5%	115,25G			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,72B	Engl. Banknot	20,34bG
Souvereigns.	20,33G	Franz. Banknot	81,10b
20 Fres.-Stücke	16,27b	Oester. Banknot	170,35b
Gold-Dollars	4,18G	Russische Not.	216,25b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	58,25bG	Harb. Wien Gum.	20%	450,25G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	—,—	L. Löwe u. Co.	20%	456,00bG
Leopoldshall	3½%	83,50bB	Magdeb. Gas.-Gel.	6%	126,00G
Oranienburg	6%	155,50G	Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	224,25G
do. St.-Pr.	6%	155,50bG	do. (Lüders)	8%	242,75bG
Schering	15%	280,10bG	Hallesche	28%	527,50B
Staßfurter	11%	182,00B	Hartmann	7%	193,40b
Union	8%	120,10G	Pomm. (con.)	4½%	106,25bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12%	240,90b
Möller u. Holberg	0%	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	179,50bG
P. Chem.Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	—	216 00bG
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	106,10b
St. Chamott-Fabrik	15%	335,75bG	Wilhelmshütte	4%	71,50bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	219,50B
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	132,75bG
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	131,00B
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	433 00b
Danziger Oelmühle	—	110,28bG	Stett. Electr.-Werke	6%	169,00B
Dessauer Gas	10%	219,80bB	Stett. Pferdebahn	3%	149,50b
Dynamite Trust	10%	191,50bG	N. Stett. D.-Com.	0%	63,75G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4 Prozent, Privatdiscont 2⅜.

			Wechsel-Cours v. 16. Juli
Amsterdam	8 T.	2½%	168,65b
do.	2 M.	2½%	168,05bG
Belg.Plätze	8 T.	2½%	81,00B
do.	2 M.	2½%	80,70G
London	8 T.	2 %	20,355b
do.	3 M.	2 %	20,30G
Paris	8 T.	2 %	81,05G
do.	2 M.	2 %	80,85B
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,20B
do.	2 M.	4 %	169,40bG
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,65G
Ital. Pl.	10 T.	5 %	77,45G
Petersburg	8 T.	4½%	215,90G
do.	3 M.	4½%	—,—

R. Grassmann,

Der Krieg von 1870–71

zwischen Frankreich und Deutschland.

300 Seiten 8°. Zweite Aufl., broch

Die Darstellung, leicht verständlich gehalten

baar für 50 Pfg. hier, für 60 Pfg. ausserhalb

bei portofreier Zusendung durch die Post empfiehlt

R. Grassmann Verlag,

Stettin, Kirchplatz 3

(in der Annoncenannahme),

Kirchplatz 4 und **Kohlmarkt 10** (im Laden).

Bitte!

Eine 76 Jahre alte Frau, welche bereits seit 10 Jahren an unheilbarer Krankheit leidet, befindet sich in den kümmerlichsten Verhältnissen; es ist ihr unmöglich, selbst noch etwas zu verdienen und es fehlt ihr auch an Angehörigen, welche sie unterstützen könnten. Hier bietet sich eine schöne Gelegenheit zum Wohlthun! — Gaben nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Stettin, den 14. Juli 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten, einschließlich Materiallieferung zum Umbau der Schuppen des ehemaligen **Fook**'schen Petroleumhofes am Dunzig soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 24. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ (**wenn in Briefmarken nur à 10 Pfg.**) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 16. Juli 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Eisenkonstruction für die Buchten-Wände der Stallungen auf dem städtischen Viehhofe soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 24. Juli 1897, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ 50 ₰ (**wenn in Briefmarken nur à 10 ₰**) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 17. Juli 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Dachdecker-** und **Klempnerarbeiten** zum Neubau einer Krankenbaracke 2c. am städt. Krankenhause soll vergeben werden und werden Unternehmer aufgefordert, ihre Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, 23. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr, im Stadtbaubureau, im Rathhause Zimmer 38, wo die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Unternehmer stattfindet, einzureichen.

Die Zeichnungen, Bedingungen 2c. liegen im Baubureau in der Hospitalstraße zur Einsicht aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kgr. Sachsen

Ingenieurschule Zwickau,

Kirchhoff u. Hummel

Progr. kostenlos.

Sonderfahrt

am Sonntag, den 18. Juli:

nach der Insel Rügen

direct Stubbenkammer und zurück von Sassnitz

per Salonschnelldampfer **„Freia“.**

Abfahrt von **Stettin 3** Uhr Morgens. Rückfahrt von **Stubbenkammer** nach Landung der Passagiere, von **Saßnitz** 2,30 Uhr Nachm.

Fahrkarten à ℳ **6,00** sind in meiner Fahrkarten-Ausgabe, Bollwerk 1, erhältlich.

J. F. Braeunlich.

Es kostet nichts

wenn Sie sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit unserer **Herren- u. Damenstoffe** überzeugen, Sie haben vielmehr den Vortheil, dass Sie in aller Ruhe Ihre Wahl ohne Beeinflussung des Verkäufers aus einer unerreicht reichhaltigen Muster-collection treffen können.

Also verlangen Sie

von unseren grossen Lagerbeständen in **gediegen eleganten Cheviot, Kammgarn, Tuch, Buckskin, Loden, Paletotstoffen, Damentuchen, Damenkleiderstoffen jeder Art und Baumwollwaaren**

Muster franco

mit Gratis-Beigabe, welche wir direct an Private ohne Kaufsverpflichtung senden. — Anerkennungsschreiben in grösster Zahl.

Waarensendungen von 10 Mk. an franco. — Umtausch gestattet.

Für 3 Mk. 60 Pfg. 3 Meter 10 Ctm. **Mode-Buckskin** zu einem completten Herren-Anzug.

Für 4 Mk. 50 Pfg. 6 Meter **Damenkleiderstoff** zu einem gediegenen Kleide.

Für 6 Mk. 60 Pfg. 3 Meter 30 Ctm. **Cheviot,** schwarz, blau od. braun zu e. gediegenen Anzug.

Für 5 Mk. 10 Pfg. 6 Meter schweres **Damentuch,** grosse Farben-Auswahl zu einem Kleide.

Für 2 Mk. 40 Pfg. 2 Meter 40 Ctm. **englisch Leder** zu einer unverwüstlichen Hose.

Für 6 Mark 6 Meter schwarzen reinwollenen **Cachemire** zu ein. Confirmandenkleide.

Für 18 Mk. 80 Pfg. 3 Meter hochfeinen **Kammgarn-Cheviot** zu e. eleganten Fest-Anzuge.

Für 9 Mark 6 Meter reinwollenen **Modestoff** in reizenden Dessins z. e. elegant. Costume.

bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Forsttuche, Beamtentuche, schwarze Tuche, Loden, Sportstoffe.

Augsburger Specialitäten. Baumwollstoffe, Flanell, Hemdentuche, Oxfords, Bettzeug, Schürzenstoffe, Cattune, Negligéstoffe.

Billard-Tuche, Livrée-Tuche, Manchester-Cord, Turntuche, Sommerstoffe.

Tuchausstellung Augsburg 5. Wimpfheimer & Cie.

Schutz gegen Verlust in Folge Einbruchs-Diebstahls

gewährt die **Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.**

General-Vertreter für Stettin: **Fr. Pitzschky & Co.,** gr. Oderstr. 18/20.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Pyrmont.

Saison Anfang Mai bis 10. Oktober. — Frequenz: 13—14 000.

Station der Hann.-Altenb. Eisenbahn u. des Eilzuges Berlin-Hildesheim-Cöln-Paris. **Stahl-, Moor- u. Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft- u. Terrain-Kurort** in herrl., waldr. Umgebung. — Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenheit zu Jagd u. Fischerei. Prospekte durch **Fürstl. Brunnen-Direktion.**

Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.

Elektrische **Beleuchtungsanlagen** ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ ✽ **Kraftübertragungen** **Strassen- und Kleinbahnen** ✽ ✽ ✽ ✽

Specialität: Stationäre und transportable **Accumulatoren** (Patent **Böse**) Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.

Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.

Ingenieurschule zu Zweibrücken

(Rheinpfalz).

Höhere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Die Anstalt besitzt **zwei** Lehrpläne, **A** und **B**, welche beide fünf Semester umfassen.

Lehrplan A. Ausbildung der Studierenden zu Maschinen- resp. Elektro-Ingenieuren.
Aufnahmebedingung: Nachweis der Kenntnisse, die an einer Realschule bis zum Absolutorium erworben werden.

Lehrplan B. Ausbildung der Studierenden zu Maschinen- und Elektrotechnikern.
Aufnahmebedingung: Nachweis einer guten elementaren Schulbildung, sowie einer mindestens einjährigen praktischen Thätigkeit in einer Fabrik oder mechanischen Werkstätte.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt in der ersten Hälfte der Monate April und Oktober. — Das vollständige Programm der Schule wird kostenlos zugesandt.

Der Direktor: **Paul Wittsack.**

Heilanstalt Bad Laubbach

bei Coblenz a. Rhein.

Herrliche, sehr geschützte Lage in einem bewaldeten Seitenthale des Rheins, angezeigt bei chron. Krankheiten der Brustorgane, des Halses, der Nase, des gesammten Stoffwechsels u. des Nervensystems (mildes Wasserheilverfahren).

Dr. med. W. Achtermann, dirig. Arzt u. Besitzer, vorher dirig. Arzt d. Dr. Brehmer'schen Heilanstalt zu Görbersdorf (Schlesien).

Bad Lauterberg im Harz.

Wasserheilanstalt. Sommerfrische.

Frequenz 1896: 4425.

Illustr. Prospecte durch die Badeverwaltung.

Insel Bornholm.

Hotel Helligdommen,

geschützt gegen Winde, **billig** und gut. Den Besuchern dieser herrlich schönen Insel bestens empfohlen vom neuen Besitzer

Chr. Nielsen.

Verein ehemaliger Grenadiere.

Am **Sonntag, den 18. Juli,** findet unser

Königschießen

in Finkenwalde bei Herrn **Seefeldt** statt. Abfahrt 11½ Uhr unter der Eisenbahnbrücke bei der Post.

Freunde und Gönner des Vereins, durch Kameraden eingeführt, haben Zutritt.

Der Vorstand.

Königliche Baugewerkschule Deutsch-Krone (Westpr.).

Beginn des Wintersemesters 26. Oktober. Programme 2c. durch den Direktor.

Ich wünsche an Schüler aus Mittelschulen Nachhilfestunden zu ertheilen. Bergstr. 1, 2 Tr. r.

Technikum Hildburghausen für **Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk- & Bahnmeister etc.**

Nachhilfekurse. Rathke, Herzogl. Direktor.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von **Seebad Heringsdorf,** von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, umgeben von herrlichem Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und von vielen Aerzten, zumal es neben den Vorzügen des Modebades die friedliche Stille des Landlebens gewährt, den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommeraufenthalt für Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 6 Jahren ist die Zahl der Kurgäste von 2000 auf 8600 gestiegen. Billige Bäder und geringe Kurtaxe. Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels Restaurants und Pensionaten **genügt allen heutigen Ansprüchen. Gute Milch für Kinder im Orte,** Ständiger Badearzt. Post, Telegraph und Fernsprecher. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Badedirektion.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg Victor Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden, Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1896 883,000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen: das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösliches** Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad und Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hof** erledigt:

Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen Aktien-Gesellschaft.

Bad Suderode a. Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Curort.

Station der Eisenbahn Quedlinburg-Suderode-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten von allen Seiten fast geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde, Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. Med. Bäder aller Art. Elektricität und Massage unter ärztlicher Leitung. Anwendung des gesamten Kaltwasser-Heilverfahrens. Seit Frühjahr 1893 Gebirgs-Quellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Bade-Aerzte: **Dr. Weihl, Dr. Wallstab,** Sanitätsrath **Dr. Pelizaeus,** letzterer Besitzer einer Cur- und Wasserheilanstalt, und **Dr. Schmidt.** Prospecte und nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung.**

Sool-, Moor-, Sooldampf-Bad Cammin i. Pommern.

Roncegno

stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von d. erst. medicinischen Autoritäten bei **Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria** etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht

Dépots in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Bad Roncegno, Südtirol, Station der **Valsuganabahn**

1¼ Stunden von Trient entfernt **Mineral-, Schlamm-, Dampfbäder, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie Massage, Heilgymnastik.** Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, würzige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. **Curhaus** ersten Ranges m. ausged. schönen Park; wundersch. Aussicht a. d. Dolomiten. 200 Fremdenz., Speise- u. Lesesäle. Cursalon. Ueberall elektr. Beleucht. Curmusik, Lawntennis. Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospecte u. Auskünfte von der **Bade-Direction** in Roncegno.

Verehrte Raucher!

Kauft Krian.

Krian ist eine Cigarre mit hochfeinem Aroma ähnlich einer **„echten Havana“.**

Nur 5 Mark

kosten 100 Stück, 1 Stück 5 ₰.

Fabrik-Niederlage bei:

Carl Bossomaier, 5 Kleine Domstr.

An jedem Sonntage während des Sommers:

Sonderfahrten nach Swinemünde

per Salon-Schnelldampfer **„Heringsdorf“.**

Abfahrt von Stettin **Morgens 6 Uhr.**
Rückfahrt von Swinemünde **Abends 6 Uhr.**

per Salon-Schnelldampfer **„Swinemünde“.**

Abfahrt von Stettin **Vormittags 10 Uhr.**
Rückfahrt von Swinemünde **Abends 6½ Uhr.**

Fahrpreise:

I. Cajüte .... 3,00 ℳ
II. „ .... 1,50 ℳ

Nach Ankunft in Swinemünde:
Fahrt nach **Heringsdorf.**

Swinemünder Dampfschifffahrts-Actien-Gesellschaft.

Extrafahrten nach **Pölitz** u. **Messenthin** am Sonntag, den 18. d. M., per **S.S. „Salamander“** bei günstiger Witterung.

I. Stettin—Pölitz.

Von Stettin:	Von Pölitz:
11½ Uhr Nachts.	6½ Uhr Morgens.

II. Stettin—Messenthin.

Von Stettin:	Von Messenthin:
9½ Uhr Vormittags.	11 Uhr Vormittags.
1½ „ Nachmittags.	7¼ „ Abends.
8½ „ Abends.	10 „ „

P. S. Von Pölitz gelöste Retourbillets berechtigen zur Rückfahrt auch für die Messenthiner Touren.

Oscar Henckel.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Grabow, Alexanderstr. 6a (Wickenberg), 7 Zim. mit Balkon und Wasserleitung können nach Wunsch eingerichtet werden. Miethspreis 1000 ℳ, kein Hinterhaus, keine Kellerwohnungen.

Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober d. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Bade- und Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen. **H. Kettner.**

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermiethen.

Kirchplatz 2, herrschaftliche Wohnung z. 1. 10. 97. Näheres parterre rechts.

6 Stuben.

Friedrich Karlstrasse 6, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balcon und Zubehör durch **Köhnke,** Administrator, Kirchpl. 2.

Kronenhofstr. 12, part. u. 3 Tr., herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. resp. Gart., Pferdest. p. 1. Octob. resp. **sofort. Kein Hinterh.** Näh. Kantstr. 1, 1 Tr. l.

5 Stuben.

Grabowerst. 3, I, m. Bdz., Mdchst. u. Zbh. z. 1. 10. R. p. r.

Saunierstr. 3 5 Stub., Badest., 4 Stub. Näh. Hof 1 Tr.

4 Stuben.

Junkerstr. 13, Ecke Bollwerk eine Wohnung von 5 Stuben, Balcon, Badestube zu vermiethen. Näheres b. Herrn **Harnisch,** part.

3 Stuben.

Bellevuestr. 16, 3 Stuben u. Zubehör z. 1. Oktober.

Bergstr. 5, 3 Stuben u. Kabinet zum 1. Oktober.

Oberwiek 20a und 20 zu vermiethen.

Stoltingstr. 94, 3 Stuben u. Zubehör z. 1. Oktober.

Unterwiek 23, 2 Tr., m. Küche nebst allem Zubeh. sogl. z. v.

2 Stuben.

Wilhelmstraße 20, Hinterhaus, eine Wohnung v. 2 Stuben an ordentliche Leute zum 1. August zu vermiethen. Näheres bei Frau Nüske, Vorderhaus 1 Tr.

Stube, Kammer, Küche.

Burscherstraße 40, I, eine freundl. Wohnung z. 1. 8. 97.

Fuhrstr. 9 ist eine kleine Wohnung z. 1. August z. verm.

1 Stube.

Kronenhofstrasse 7, Seitenflügel links, eine kleine Stube zu vermiethen.

Pionierstr. 68, Hof 1 Tr. rechts 2. Thür, ist eine sehr freundl. Kammer an eine Frau od. Mädchen z. v.

Paradeplatz 31, 3 Tr. b. **Thiede,** ist eine leere freundliche Kammer zu vermiethen.

Möblirte Stuben.

Artilleriestrasse 3, 3 Tr., gut möbl. Zim. z. 1. 8. 97. **Baldus.**

Burscherstr. 1, part. l., 1 möbl. Zim. m. od. ohne Pension.

Schlafstellen.

Hohenzollernstr. 4, H. v., frdl. Schlfst. f. 1 j. M. sof. o. sp.

Kronenhofstr. 28, rechter Seitenflügel 2. Eingang parterre rechts, Schlafstelle zu vermiethen.

Schulstr. 2 b, Kahlbau f. 1 j. M. frdl. möbl. Schlfst.

Läden.

Falkenwalderstraße 119, ein Laden z. 1. 8. zu verm. Näheres im Buttergeschäft.

Lindenstraße 25, ein Laden zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Fischerst. 15, a. Krautm. 1 L. m. St., ev. a. K. u. K. Hildebrand.

1 Laden zur Fleischerei z. verm. Näh. Pölitzerstr. 66.

Schillerstr. 15, ein Laden zum 1. Oktober zu verm.

Handelskeller.

Saunierstr. 3 Handelskeller z. v. Näh. Hof 1 Tr.

Geschäftslokale.

Steinstraße 8b, Restauration auch Gastwirthschaft ohne Inventar zu vermiethen durch **Rosenow.**

Werkstätten.

Stoltingstr. 94, Tischlerwerkstatt, mit auch ohne Wohnung, erstere sogleich oder 1. Oktober zu verm.

Wohnungsgesuche.

1 alleinsteh. Dame sucht z. Oktob. Wohn. v. 2 Stub. u. Zubeh. Näh. b. **Mielke,** Artilleriestr. 6, 3 Tr.

Arbeitskraft.

Roman von Doris Freiin von Spättgen.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Allmächtiger Gott, dahin ist es also schon gekommen! Fremde Augen sehen tiefer und schärfer als die der Eltern, welche in starrem Egoismus, in grausamer Härte und Gleichgültigkeit das stumme Leid des jungen Herzens unbeachtet ließen!“ rief fassungslos der Graf.

Die Gattin nickte zustimmend und starrte trübselig vor sich hin.

„Und was soll geschehen? Welche Mittel hat der Professor verordnet?“

„Mittel? — keine,“ entgegnete die Gräfin und fuhr mit dem Taschentuche über die von Thränen feuchten Wangen. „Er sagte mir nur ausdrücklich, ich solle mit sanftem Zuspruch in die junge Seele einzudringen versuchen und sie von dem auf ihr lastenden Banne befreien! Zuversichtlich glaube er, daß dann auch die Wirkung eine wunderbar heilsame sein werde. Wollen wir diesen Rath befolgen, Heinrich?“

„O, Armgard, jetzt verstehe ich Dich! Du wolltest dieses Opfer wirklich bringen? Weiß ich doch genau, was gerade Dich es kostet,“ rief der alte Herr erregt.

„Ach, Heinrich, die letzten, furchtbaren Tage der Sorge und Angst haben mich mürbe gemacht. Ich sehe, daß Gottes Wille den starren Menschengeist bezwingt,“ tönte es seltsam weich von der Gräfin Lippen.

Zustimmend neigte Graf Brandenfels das Haupt.

„Wenn wir Lorles theures Leben damit retten können, Armgard, dann geh — geh und thu, was die Pflicht erheischt.“

Die Angeredete war aufgestanden und lehnte sich zärtlich an des Gatten Schulter, indem sie ein wenig zögernd fragte:

„Und Ria? Du weißt, Heinrich, wie gerade sie mit aller Macht und Kraft gegen diese Verbindung geeifert hat. In ihrem unbeugsamen Stolze sieht sie eine Schmach für die Familie darin.“

Ein müdes Lächeln huschte um des alten Herrn Mund, wobei er spöttisch entgegnete:

„Mache Dir nur darum keine Sorgen, liebes Kind. Vetter Jobst wird, falls er einst herkommt und sich wirklich in unsere Aelteste verlieben sollte, wohl schwerlich nach dem Stammbaume seiner Schwäger fragen!“

Arm in Arm verließen die Gatten das Gemach.

* * *

Mit eigenthümlich glanzlosen, offenen Augen lag Lorle auf ihrem Krankenlager. Eine Nachtlampe von blauem Glase verbreitete in dem großen Zimmer nur gedämpftes Licht und warf einen fahlen Schein über die Züge der Leidenden.

Draußen, hinter den festgeschlossenen Läden, zitterten noch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne durch die Stämme des Parkes und rosenrothe Lämmerwölkchen zogen über den Abendhimmel. Lorle sah und wußte nichts davon. Wie lange hatte sie sich nicht mehr an Sonnenpracht und Sonnenglanz erfreuen können!

„Darf ich jetzt das Süppchen bringen, Komtesse? Sie haben seit der Vesper keine Nahrung genommen und die Herren Aerzte wünschen, daß Sie alle zwei Stunden etwas genießen,“ sagte in sanftem Tone eine Barromäerin und beugte das freundliche Gesicht tief über die Kranke herab.

„Ach, quälen Sie mich doch nicht, Schwester Meinrada! Ich kann wirklich nichts essen,“ versetzte diese matt und wandte den Kopf nach der Wand.

„Doch, man kann alles, was man ernstlich will, Komtesse. Zwingen Sie sich — der lieben Eltern wegen!“ sagte die Nonne freundlich aber fest.

Gräfin Brandenfels war leise eingetreten und schaute, halb hinter Schwester Meinrada versteckt, ängstlich forschenden Blickes nach der Tochter hin. Seit des Berliner Arztes Anwesenheit hatte Lorle stundenlang in völliger Apathie gelegen, um schließlich in einen unruhigen Halbschlummer zu verfallen, aus dem sie soeben erwacht war. Jetzt richteten sich die Augen der Leidenden auf der Mutter Gestalt; ein lebensmüder Ausdruck flog über das weiße Gesicht, während die durchsichtig mageren Fingerchen die Rechte der Dame fest umschlossen.

„Mein Liebling, wenn Du Dich den Anordnungen des Professors folgsam fügst, dann wirst Du auch bald wieder kräftig und gesund werden,“ sagte die Gräfin liebevoll und kniete an des Kindes Seite nieder.

„Nein — nein, Mama! Ich fühle, daß ich nicht mehr Kraft genug besitze, diese Krankheit zu überstehen. Wenn ich es auch — um Euretwillen — thun möchte, so arbeitet und nagt doch ein Etwas hier drinnen in der Brust, was mich stets wieder rückwärts zieht!“ flüsterte das junge Mädchen mit halb erloschener Stimme.

„Lorle, mein süßes Kind! Du darfst so nicht denken. Dein armer Geist ist erregt und darum machst Du Dir solch trübe Bilder,“ entgegnete die Mutter zärtlich und strich über der Tochter üppiges, blondes Haar, „denn damit begehst Du ein großes Unrecht gegen Gott und uns. Du wirst leben und glücklich sein, mein Herz!“

Fast ungestüm schüttelte die Kranke den Kopf, wobei es wie schmerzliche Resignation um ihre Lippen zuckte.

Die Knieende bog sich noch tiefer herab und fragte mit halb vom Weinen erstickter Stimme: „Nicht wahr, Lorle, Du hast einen Gram in Deinem kleinen Herzen, den Du vor uns verbirgst? Dieser heimliche Gram ist eben jenes Etwas, was daran frißt und nagt. Sag es mir, Lorle, — vertraue es mir an. Ich möchte so gern alles thun, um Dich wieder glücklich und froh zu sehen!“

„Ach — Mama — das kann ich nicht! Du — und Papa — Ria — Ihr alle seid böse, wenn ich davon spreche, weil es doch nicht sein darf!“ kam es in rührender Offenheit aus dem krampfhaft zuckenden Mund.

„Doch, Liebling, es kann — darf sein!“ antwortete die Mutter schluchzend. „Wir waren grausam und hart, die verblendeten Opfer selbstsüchtigen Hochmuthes. Nur das eigene Interesse haben wir im Auge gehabt, ohne zu bedenken, daß gegen Naturgesetze nicht anzukämpfen ist. Lorle, soll Papa heute noch an — an Fred Wenkhard schreiben, ihm sagen, daß er — sobald Du genesen bist — herkommen und sein Bräutchen aus unsern Händen holen darf?“

Ein sonderbar unartikulirter Laut drang an das Ohr der Knieenden und plötzlich fühlte diese der Tochter Lippen heiß und ungestüm auf ihre Hand gepreßt.

„Mutter — ist das auch wirklich kein schöner Traum — keine Fieberphantasie?“

„Nein, Liebling. Richte zuversichtlich und muthig das Köpfchen auf und erwarte das Dir von Gott gesandte, heißersehnte Glück!“

„Glück?! O, nun will ich genesen — bald — für ihn!“

— — — — — — — — — — — — — — —

Vierzehn Tage nach jener schönen, bedeutungsvollen Stunde hielten des jungen Wenkhard Füchse abermals am Alt-Steiner Schloßportal.

Allein heute schwebte ein siegesgewisses, trotziges Lächeln um seinen Mund, als er hocherhobenen Hauptes des Hausherrn Kabinet betrat, welches er unlängst finsteren Angesichts, Groll und bittere Enttäuschung im Herzen, verlassen.

Mit welchen Gefühlen heimlicher Genugthuung hatte Wenkhard des Grafen Zeilen überflogen, worin dieser schrieb: er müsse offen bekennen, ein großes Unrecht begangen zu haben; aber der Himmel hätte ihn noch zur rechten Zeit erkennen lassen, wie lächerlich und grundlos alle seine Bedenken und Vorurtheile gewesen. Um Haaresbreite wäre von ihm und seiner Frau in thörichtem Dünkel eine nimmer zu sühnende Schuld an einem theuren Kinde begangen worden!

Herr v. Wenkhard möge ihnen daher verzeihen und in der ihm nun nicht mehr verweigerten Hand der Tochter einen Akt des allergrößten Vertrauens erblicken. Die Gräfin und er selbst wären von seinen ehrenhaften Gesinnungen und seiner Neigung für Leonore überzeugt und legten deren Glück beruhigt in seine Hände.

In des Vaters traulichem Zimmer, im tiefen Sessel, gegen dessen dunkles Polster das lichtblonde Köpfchen seltsam abstach, ruhte die junge Rekonvaleszentin. Die tiefen Ringe unter den Augen und die schmalen bleichen Wangen sprachen noch deutlich von kaum überstandener, schwerer Krankheit; allein der holde Mund lächelte wieder in früherer Lieblichkeit und Schelmerei, als die Eltern ihr denjenigen zuführten, dessenwegen das Herz so viel Leid erduldet hatte.

Wenkhard war hastig vorausgestürmt und kniete vor dem reizenden Mädchen nieder; aber stimmte der noch immer so scharf hervortretende Leidenszug im Antlitz der Genesenden ihn unzufrieden und traurig? Oder bereitete ihm ihr jetziger Anblick eine unangenehme Enttäuschung?

Etwas Mattes, Gezwungenes lag in seinem Blicke, als er ihren zärtlich fragenden Augen begegnete und im Tone, der mehr den vollendeten Kavalier als tiefes, leidenschaftliches Empfinden verrieth, lebhaft ausrief: „Mit dem heutigen Tage habe ich ein Ziel erreicht, welches mir seit langen Monaten als höchstes Glück vor der Seele geschwebt, Komtesse. Ihre Liebe und das ehrende Vertrauen Ihrer verehrten Eltern sollen der Talisman meines Lebens sein!“

„O, Fred, es mußte ja so kommen, es konnte garnicht anders sein!“ flüsterte Lorle bewegt, indem ein leiser Schimmer von Rosengluth über die bleichen Wangen flog.

Er entgegnete nichts. Nur tiefer und tiefer beugte sich der stolz getragene Manneskopf herab, bis seine Lippen die zarte Mädchenhand berührten.

Ria stand, den Arm um einen Treppenpfeiler geschlungen, und schaute dem spät am Abend davonrollenden Wagen des neuen Schwagers nach.

(Fortsetzung folgt.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Elisabeth Radtke,
Johannes Krüger.

Stettin, den 16. 7. 97.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Karl Eckfeldt [Bergen a. R.]. Herrn G. Faigle [Wolgast]. Eine Tochter: Herrn Walther Meyer [Scharsow].
Verlobt: Fräulein Ida Moldt mit Herrn Hermann Ludwig [Demmin-Stettin]. Fräulein Anna Schwebke mit Herrn Friedrich Rathsack [Garz a. R.-Wolgast].
Gestorben: Frl. Elisabeth Dombey [Neustettin]. Frau Wilhelmine Mierke geb. Claussen [Stralsund]. Frau Auguste Schweitrig geb. Marquard [Stargard i. Pom.]. Frau Spandau geb. Trester [Papendorf]. Frau Emma Henning geb. Holtz [Greifswald]. Herr Friedrich Wilke [Wusterhusen]. Herr Wilhelm Rönn'n; [Jatznick].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 18. Juli (5. nach Trinitatis).

Schloßkirche.
Herr Pastor de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um $10^1/_2$ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Dr. Scipio um $8^1/_2$ Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Springborn um 2 Uhr.
Nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienst Einsammlung einer Kollekte für den Pommerschen und Stettiner Gefängnißverein.

Johannis-Kirche:
Herr Militär-Oberpfarrer Nourney um 9 Uhr. (Militärgottesdienst.)
Herr Pastor prim. Müller um $10^1/_2$ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Kandidat Rohde um 2 Uhr.

Peter- u. Paulskirche:
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr. (Predigt, Beichte u. Abendmahl.)
Herr Vikar Krummheuer um 3 Uhr.

Gertrud-Kirche.
Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Pastor prim. Müller um 2 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Kandidat Rohde um 9 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II):
Herr Vikar Stange um 10 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus (Eingang Augustastr. IV. Aufg.). Sonntag Abd. 8 Uhr: Herr Gilweit-Berlin. Dienstag Abend $8^1/_4$ Uhr: Herr Gilweit-Berlin.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um $9^1/_2$ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Methodisten-Gemeinde
Louisenstraße 18, 1 Tr.:
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Unter-Bredow, Feldstr. 17, 1 Tr.
Nachmittag 2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Antrittspredigt. Herr Prediger Keib.

Gemeinde der Vereinigten Brüder in Christo,
Löwestr. 13, part.:
Sonntag Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Abends $7^1/_2$ Uhr Predigt, Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Prediger Hanke.

Bethanien:
Herr Pastor Salzwedel um 10 Uhr.
Herr Kandidat Klug um $2^1/_2$ Uhr. (Kindergottesdienst).

Salem.
Herr Prediger Springborn um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Um 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kopp um 5 Uhr.

Lukas-Kirche.
Herr Prediger Dümn um 10 Uhr.
Herr Prediger Buchholtz um $2^1/_2$ Uhr.

Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Buchholtz um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Witt um 10 Uhr.
Herr Vikar Schmidt um $2^1/_2$ Uhr. (Kindergottesdienst).

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Prediger Knack um $10^1/_2$ Uhr. (Nach der Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Domke um $2^1/_2$ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl).
Nachm. $2^1/_2$ Uhr Lesegottesdienst.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Kandidat Heese um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um $2^1/_2$ Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Heute Abend

Kartoffelpuffer.

Restaurant F. W. Busse,
Friedrichstr. 14, Ecke Lindenstr.

F. Marx' Concertgarten.

Bückeburger Bauern-Künstler-Ensemble.
Täglich wechselndes Programm.
Großes Concert
verbunden mit **humoristischer Soiree.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 20 ₰. Kinder 10 ₰.
Jeden Montag, Mittwoch u. Donnerstag von $3^1/_2$ Uhr ab
Großes Extra-Kaffee-Concert
bei freiem Entree.
Auftreten der berühmten indischen Sandmalerin
Madm. Wilma.
Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte bestimmt im Saale statt.

Bellevue-Theater.

Sonnabend: Bons giltig. — **Die Göttin d. Vernunft.**
Sonntag, Nachm. $3^1/_2$: — **Gräfin Fritzi.**
Abends $7^1/_2$: Bons ungült. — **Die Göttin d. Vernunft.**
Montag: Kleine Preise. — **Durch die Intendanz.**
Täglich ab 5 Uhr: Concert der Theaterkapelle.

Sommer-Theater Elysium.

Sonnabend, den 17. Juli 1897:
Kleine Preise! Zum letzten Male: Parquet 50 Pf.

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.
Sonntag: Zum 2. Male:

Die Loreley.

Concordia-Theater.

I. Variété-Bühne Stettin's.
Direktion: Emma Schirmeister.
Sonnabend, d. 17. Juli: **Abends 8 Uhr. Große Specialitäten-Vorst.** 2. Auftreten von Frl. **Mietze Boris** u. Frl. **Didi Fregini.** Nach der Vorstellung: **Vereins-Tanz-Kränzchen.** Morg. Sonntag: Matinee v. 12—2 Uhr. Abends $6^1/_2$ Uhr: **Brillante Fest-Volks-Vorst.** mit neuem Spielplan. Nachdem: **Vereins-Tanz-Kränzchen. (V. F. und H. A.)**